Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 79 (1985)

Heft: 9

Artikel: Das Dokument : Botschaft der VI. Allchristlichen Friedensversammlung an Christen und Kirchen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fröhlich sein, jubeln um Gottes willen, der uns gerettet hat, um des Herrn willen, der unsere Stärke ist.

Da wird der Feigenbaum nicht grünen, und es wird kein Gewächs sein an den Weinstöcken. Der Ertrag des Ölbaums bleibt aus (Habakuk 3,17–18).

Indessen behalten wir den Glauben an die Ankunft des neuen Himmels und der neuen Erde hier auf Erden. Denn unser Herr ist siegreich aus allen Kämpfen hervorgegangen. Ja, Christus hat selbst den Tod überwunden. Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.»

«Gott ruft, wählt das Leben, die Stunde eilt!» Auch *Paulos Gregorios* hatte damit sein Plenumsreferat überschrieben, und gerade er sprach von der «kleinen Herde», welche die Schar der Christen darstellt. Aber ihr ist gesagt: «Fürchte dich nicht; denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu geben» (Lk 12,32).

Ähnlich sprach *Károly Tódt* am Ende seines langen Referats von der «Hoffnung gegen alle Hoffnung» (Römer 4,18) und von der Geduld, die wir bei diesem Glauben und bei dieser Hoffnung brauchen. Und er sprach von der «grossen Lektion», die in diesen Jahren vielleicht doch – endlich – gelernt wird, eben weil die Gefahren und Ungerechtigkeiten auf der Erde noch nie so himmelschreiend waren, von der Lektion, in neuer, universaler Weise zu denken, umzukehren, nach echten Alternativen zu suchen, *«alle zweitrangigen Probleme hinter sich zu lassen und den Weg zum Zeugnis für den Gott des Lebens vor der ganzen bedrohten Welt zu finden. . . Ein Gefühl weltweiter Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Mensch-Seins geht durch die Völker.»*

(Überarbeitete Predigt über Mt 28, 16–19, am 14. Juli 1985 in der Evangelischen Kirchengemeinde Am Buschgraben, Berlin-Zehlendorf)

Das Dokument

Botschaft der VI. Allchristlichen Friedensversammlung an Christen und Kirchen

Liebe Schwestern und Brüder!
Im Namen unseres Herrn Jesus Christus, des Friedensfürsten, senden wir Euch unsere brüderlichen und schwesterlichen Grüsse.

In Seinem Namen haben sich mehr als 800 Christen aus über 90 Ländern aller Kontinente – dazu Repräsentanten anderer Weltreligionen – vom 2.–9. Juli 1985 zur VI. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag zusammengefunden.

Mit besonderer Aufmerksamkeit haben alle Teilnehmer dieser Versammlung Gottes dringenden Ruf «Wählt das Leben – Die Stunde eilt!», das Generalthema dieser Konferenz, vernommen.

Unser Treffen findet in dem Jahr statt, das durch die Erinnerung an die Zerschlagung des Faschismus durch die Alliierten und die Deklaration von San Francisco (die Geburtsurkunde der UNO) vor vierzig Jahren sowie die Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki 1975 bestimmt ist.

Kernwaffen sind ein Verbrechen gegen die Menschheit.

Wir haben gemeinsam über die Pflichten nachgedacht, die sich für uns und unsere Kirchen als Zeugen der Frohen Botschaft in der Welt ergeben. Dieses Zeugnis bedeutet in der Welt von

heute: Es ist wichtiger denn je, für Frieden, Gerechtigkeit und Leben einzutreten.

Wir sind uns bewusst, dass die Welt, in der wir leben, vor der Wahl zwischen Leben und Tod steht, wie sie das Deuteronomium beschreibt: «Ich habe Euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit Du das Leben erwählst und am Leben bleibst, Du und Deine Nachkommen» (Dt 30,19).

Gleichzeitig erklären wir zusammen mit den Teilnehmern der VI. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver 1983 und mit anderen Gläubigen, dass Produktion und Stationierung sowie die Anwendung von Kernwaffen ein Verbrechen gegen die Menschheit sind. Auch verwerfen wir die falsche Lehre, die uns einreden will, dass der Glaube an Gott, den Schöpfer, den Versöhner und Retter, vereinbar sei mit der Vorstellung, einen Atomkrieg zu führen, oder mit der Absicht, ein Land durch Erpressung mit Atomwaffen unter Druck zu setzen. Darüber hinaus engagieren wir uns für folgende Forderungen und rufen Christen und Kirchen auf, Gleiches zu tun:

1. für einen vollständigen und sofortigen Stopp des Wettrüstens,
2. für eine fortschreitende Reduzierung der Kernwaffen unter internationaler Kontrolle mit dem Ziel ihrer möglichst baldigen vollständigen Eliminierung.

Wir appellieren an die Christen und Kirchen, gegen jede Form einer Militarisierung des Weltraums, die zur Veränderung des militärischen Gleichgewichts beitragen würde, zu protestieren. Wir verurteilen jede Regierung, die mit christlicher Begründung einen nuklearen Kreuzzug führen will. Wir sehen in einem solchen Vorhaben einen Missbrauch des Christentums, den wir nur als antichristlich bezeichnen können.

Als Christen bekunden wir unseren Glauben an die Liebe Christi, der gekommen ist, der Schöpfung zu dienen und sie mit ihrem Schöpfer zu versöhnen, damit die Welt Leben habe, Leben in seiner ganzen Fülle (Joh 10,10).

Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit.

Wir fühlen uns mit allen Menschen solidarisch, die sich für die Achtung der Menschenwürde einsetzen. Wir leiden mit den Leidenden, wir freuen uns mit den Fröhlichen.

Das Evangelium ruft uns in den Dienst an unseren Nächsten, damit wir all den Menschen helfen und sie unterstützen, die ihrer Rechte beraubt sind und unterdrückt werden und deren Leben durch Mangel und Armut bedroht wird.

Wir fühlen uns mit denen solidarisch, die für ein besseres Leben kämpfen, auf Frieden und Gerechtigkeit gegründet.

Wir fühlen uns mit allen Bewegungen und Gruppen solidarisch, die gegen den zügellosen Aufrüstungsprozess kämpfen – und die aufstehen gegen den kollektiven Selbstmord der Menschheit.

Gottes Geist zwingt uns, unsere Liebe zum Nächsten mit unserem Kampf für die Anerkennung seiner Würde zu verbinden. Deshalb verwerfen wir jede Art der Diskriminierung, ob sie sich auf Rasse oder Geschlecht bezieht, ethnischen oder kulturellen, religiösen oder philosophischen Ursprung hat.

Indem wir erklären, dass «Christus unser Friede ist» (Eph 2,14), verpflichten wir uns, dem Frieden zu dienen und mit Gottes Hilfe diesen Frieden Wirklichkeit werden zu lassen – in uns selbst und untereinander.

Wir sind sehr froh darüber, dass in der Theologie, in den Kirchen und in der Ökumene das Interesse an dieser brennenden Frage ständig wächst. Wir begrüssen die Bemühungen, die auf all diesen Ebenen – besonders beim Ökumenischen Rat der Kirchen – unternommen werden, und bitten Gott um seine Kraft, damit wir diese Arbeit fortsetzen und intensivieren können.

Die enorme Herausforderung, vor der die Menschheit – und damit auch die Christen und Kirchen – in ihrem Ringen um Frieden und Gerechtigkeit heute steht, kann in den Worten «Existenz» und «Subsistenz» zusammengefasst werden: Es handelt sich darum, dass die Menschheit sich der Herausforderung stellt, ihr Überleben zu sichern.

Friede bedeutet nicht nur Abwesenheit von Krieg. Es gibt keinen Frieden ohne Gerechtigkeit. Mit grossem Schmerz müssen wir erkennen, dass der grösste Teil der Welt, in der wir le-

ben, zunehmend unter Armut, Hunger, Entbehrung, Ausbeutung und Unterdrückung in vielen Formen leidet.

Mit Besorgnis erleben wir, dass in einigen Ländern faschistische, ausländerfeindliche und rassistische Ideen wiedererwachen. Dies steht im Zusammenhang mit der Unfähigkeit, die ökonomische Krise zu bewältigen. Diese Krise bewirkt nicht nur ständig zunehmende soziale Unsicherheit für Millionen Frauen und Männer durch wachsende Arbeitslosigkeit, sondern stürzt auch die Schwächsten und Wehrlosesten unserer Gesellschaft in eine «neue Armut».

Wir sind uns der Dringlichkeit des Kampfes für die Erhaltung von Gottes Schöpfung bewusst.

Wir wenden uns mit Empörung gegen die ständige skandalöse Verschwendung natürlicher Ressourcen durch die reichen Länder, die dadurch die Rohstoffvorkommen der armen Länder ohne Rücksicht auf deren elementare Lebensbedürfnisse ausplündern.

Wir sind entsetzt über den zügellosen Aufrüstungsprozess und die ständige Steigerung der dafür ausgegebenen Gelder.

Wir sind äusserst besorgt über die Herstellung ständig neuer, immer raffinierterer Massenvernichtungsmittel, die nicht nur Millionen von Menschenleben, sondern auch das ökologische Gleichgewicht unseres Planeten gefährden.

In diesem Geiste müssen wir auch die immer neuen Anschläge auf die natürliche Umwelt der Menschen, die doch Gottes Schöpfung ist, verurteilen.

An der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend sind wir uns der Dringlichkeit des Kampfes für die Erhaltung von Gottes Schöpfung bewusst. Als Jünger Christi müssen wir ihm auf dem Weg des Friedens folgen. Geleitet durch die Ankündigung des Reiches Gottes wollen wir Christus als dem wiederkommenden Herrn durch unser Friedenshandeln den Weg bereiten.

Wir wollen nüchtern sein und uns nicht einem pseudomystischen Fatalismus überlassen.

Als Christen wenden wir uns an andere Christen, damit wir gemeinsam den Kampf für das Leben führen können.

Wir bitten Euch um der Liebe Christi willen, wo immer Ihr auch lebt, wachsam zu sein wie der Wächter, der Alarm schlägt, wenn Gefahr im Verzug ist.

Wir fordern Euch auf, in Eurer Stadt, in Eurem Land unablässig alle Anstrengungen zur Förderung des Friedens und zur Verwirklichung von mehr Gerechtigkeit zu unterstützen.

Wir fordern Euch zur Mitarbeit daran auf, Eure Umgebung zu sensibilisieren und über die der Menschheit drohenden Gefahr zu informieren. Widmet der Friedenserziehung Euer besonderes Interesse, damit das Jahr 1986 – das Internationale Jahr des Friedens der UNO – ein Erfolg wird.

Die Stunde ist gekommen, ein ökumenisches Friedenskonzil der Kirchen einzuberufen.

Die Stunde ist gekommen, gemeinsam dafür zu kämpfen, dass die prophetische Idee Dietrich Bonhoeffers verwirklicht wird, ein ökumenisches Friedenskonzil der Kirchen einzuberufen. Sie ist bereits vor 50 Jahren entstanden und wurde vom ersten Generalsekretär der Christlichen Friedenskonferenz wieder aufgenommen.

Liebe Schwestern und Brüder! Wir möchten Euch danken für Euer Interesse und die Unterstützung, die Ihr unserem gemeinsamen, unaufhörlichen und schweren Friedenskampf gebt.

*

Die Stunde eilt – Die Zeit ist gekommen, dass alle Christen, alle Kirchen, alle Menschen guten Willens den Ruf des lebendigen Gottes «Wählt das Leben!» hören und ihm folgen.

Wählt das Leben für Euch! – Wählt das Leben für Eure Kinder! – Wählt das Leben für künftige Generationen! – Wählt das Leben für die ganze Schöpfung, die gesegnet ist vom auferstandenen Herrn, dem Versöhner und Friedensfürsten!